Bocholter Volksblatt

verbunden mit

Anholter Zeitung

Amtlicher Anzeiger der Städte Bocholt und Anholt, der Aemter Rhede, Dingden, Liedern und Werth

Bezugspreis: durch unsere Geschäftsstelle monatlich 60 Pf., von der Post abgeholt vierteljährlich Mk. 1.80, durch die Postboten ins Haus gebracht Mk. 2.22. — Erscheint täglich ausschl. der Sonn- und Feiertage.

Geschäftsstellen: Bocholt, Nordstraße 27 (Fernsprecher Nr 92). **Rhede, J. G. Hams. Anholt, Wilhelm Wolsing.**

44. Jahrgang.

Anzeigenpreis: Für Einheimische die Petitzeile od. deren Raum 10 Pf., für Auswärtige 15 Pf. Reklamen kosten pro Petitzeile 50 Pf. Bei Wiederholungen entsprechenden Rabatt. Auskunft- und Offertengebühr 25 Pf. Bei Klage-Erhebung, Konkursen usw. wird der bewilligte Rabatt hinfällig. Anzeigen-Annahmeschluß 4 Uhr nachm.

Wöchentlich zwei Gratis-Beilagen

Organ der Zentrumspartei.

Nr. 102 — Montag, 3. Mai 1915. — Nr. 102

Vor Mitau angelangt.

Mitteilungen der obersten Heeresleitung.

Großes Hauptquartier, 1. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die gestern gemeldeten Kämpfe auf dem westlichen Kanalufer, nordwestlich von Ypern, endeten mit einem sehr verlustreichen Mißerfolg des Feindes. Oestlich des Kanals, nördlich von Ypern stieß der Feind mehrere Male vergeblich vor.

Die Festung Dünkirchen wird weiter unter Artilleriefeuer gehalten.

Zwischen Maas und Mosel kam es zu Infanteriekämpfen nur in der Gegend zwischen Ailly und Apremont. Die französischen Angriffe scheiterten sämtlich unter starken Verlusten.

Am 29. April wurde Reims in Erwiderung auf die Beschießung unserer rückwärtigen Ruheortschaften mit einigen Granaten beworfen. Da der Feind die Bedeutung dieses unseres Vorgehens sehr gut kennt, würde es ihm ein Leichtes sein, Reims vor einer Beschießung zu bewahren.

Der Feind verlor gestern wieder drei Flugzeuge. Ein englisches Flugzeug wurde südwestlich von Thielt heruntergeschossen. Ein anderes Flugzeug wurde bei Wieltje, nordöstlich von Ypern zum Absturz gebracht und zusammengeschossen. Das dritte Flugzeug wurde aus einem feindlichen Geschwader heraus bei Niedersulzbach im Elsaß zum Landen gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Das Gefecht bei Szawle ist günstig für uns verlaufen. Nach starken Verlusten flüchteten die Russen, nachdem sie Szawle an allen vier Ecken angesteckt hatten, in der Richtung auf Mitau weiter. Die Verfolgung wird fortgesetzt. An Gefangenen sind bisher etwa 1000 gemacht; daneben fielen 10 Maschinengewehre, große Mengen Bagage, Munitionswagen und besonders viel Munition in unsere Hände.

Die feindlichen Angriffe bei Kalvarja und südwestlich wurden verlustreich abgeschlagen, wobei wieder 350 Russen gefangen wurden.

Dagegen gelang es den Russen, südwestlich Augustow eine deutsche Vorpostenkompagnie nächtlicherweile zu überfallen und schwer zu schädigen.

Oestlich Plock und auf dem Südufer der Bilica wurden schwache russische Vorstöße abgewiesen.

Oberste Heeresleitung.

* * *

Großes Hauptquartier, 2. Mai. Amtlich.

Westlicher Kriegsschauplatz.

In Flandern versuchten die Gegner nach sehr starker Artillerievorbereitung wieder gegen unsere neue Stellung nordöstlich Ypern anzurennen, und zwar griffen die Franzosen zwischen dem Kanal und der Straße Ypern-St. Julien energisch, die Engländer östlich davon matt, an. Die Bemühungen waren namentlich infolge unseres sehr wirksamen Flanken- und Rückenfeuers aus Gegend von Broodseinde und Veldhoek gänzlich erfolglos. Drei Maschinengewehre blieben in unseren Händen.

In den Argonnen machten unsere Angriffe nördlich Le Four de Paris gute Fortschritte. Trotz heftiger Gegenwehr verloren die Franzosen mehrere Gräben und 156 Gefangene.

Zwischen Maas und Mosel kam es nur im Priesterwalde zu heftigen Kämpfen, wo die Franzosen mehrere Male in großen Massen angriffen. Wir schlugen diese Angriffe, die stellenweise bis in unsere Gräben gelangten, unter starken Verlusten für den Feind ab und machten 90 Gefangene.

Gestern wurden wieder zwei feindliche Flugzeuge außer Gefecht gesetzt. Eins wurde bei Reims zusammengeschossen, das andere nordöstlich Verdun aus einem Geschwader heraus zu eiligster Landung gezwungen.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Unsere Operationen im nordwestlichen Rußland machen gute Fortschritte. Bei Szawle wurden weitere 400 Russen gefangen genommen. In der Verfolgung der flüchtenden Russen erreichten deutsche Spitzen die Gegend südwestlich von Mitau.

Russische Angriffe in Gegend Kavarja wurden unter starken Verlusten für den Feind abgeschlagen. 300 Gefangene blieben in unserer Hand.

Oberste Heeresleitung.

S. K. Die Dardanellen als Angelpunkt der russischen Weltpolitik.

I.

Peter der Große hat zuerst von allen russischen Herrschern erkannt, welch gewaltige Bedeutung das Angrenzen an des Meer für ein Land hat. In den Niederlanden ging ihm die Erkenntnis auf, daß das Meer die Quelle des Völkerreichtums sei. Von da ab war sein Streben dahin gerichtet, die Grenzen Rußlands im Westen und im Süden bis zum Meere vorzutragen. Nach Osten zu gelang ihm das infolge der Kriege zwischen Polen, Deutschen und Schweden. Nach Süden hin streckte er für Rußland die Eroberung Konstantinopels und der damit verbundenen Meerengen als Ziel, ohne freilich selbst ernstlich diesem Ziele nachstreben zu können. Aber seit jener Zeit hat Rußland den Gedanken nie mehr aufgegeben, auf der Agia Sofia das russische Banner zu hissen. Zahlreiche Kriege galten diesem Ziel. Aber als Rußland im 19. Jahrhundert mehrmals am Ziele war, da haben die Westmächte jedesmal eingegriffen und Rußland daran verhindert, seinen jahrhundertealten Traum in Wirklichkeit umzusetzen. Hauptsächlich England stemmte sich mit aller Wucht den russischen Eroberungsgelüsten entgegen. Und 1878 wurden die Dardanellen für Rußland endgültig geschlossen. Es ist nicht die schlechteste Ironie der Weltgeschichte, daß nunmehr dasselbe England, das aus Sorge um seine Seeherrschaft einst die Dardanellen schließen half, nun seine Schiffe im Interesse Rußlands vor dem geschlossenen Tore dem Hagel der türkischen Geschosse aussetzen muß.

Für Rußland wäre der Besitz der Meerengen und der Weltstadt am Bosporus von geradezu ungeheurer Wichtigkeit. Zunächst wäre sein Wunsch nach einem dauernd eisfreien Hafen erfüllt. Südrußland, das ja die meisten Ackerbauprodukte auf den Markt wirft, hätte freien Zugang zum Mittelmeer. Da bei diesem Krieg auch der Norden der Türkei an Rußland fallen soll, so wäre ein zweites Ziel ebenfalls erreicht: das Schwarze Meer wäre ein russischer Binnensee geworden. Nur der schmale Küstensaum Rumäniens und Bulgariens wäre politisch nicht in den Händen Rußlands, tatsächlich aber wären beide Länder dadurch der Willkür Rußlands vollkommen preisgegeben. Rumänien ist ein Ackerbaustaat, wie kaum ein anderes Land. Die Ausfuhr von Ackerbauprodukten ist für dieses Land eine Lebensfrage. Daneben spielt Petroleum eine wichtige Rolle. In beiden Fällen ist Rumänien der Konkurrent Rußlands. Ist dieses im Besitz der Meerengen, so ist Rumänien dem Moskowiterreich auf Gnade oder Ungnade ausgeliefert. Rußland brauchte bloß an den Dardanellen eine entsprechende Zollschranke zu errichten und Rumänien wäre handelspolitisch stranguliert. Fordert dann Rußland den Anschluß Rumäniens durch ein Zollbündnis, so könnte das letztere gar nichts dagegen machen.

Bulgarien ist allerdings insofern etwas besser gestellt, als es auch im Süden ans Meer grenzt. Doch würde es für dieses Land schon einen sehr schweren Schlag bedeuten, wenn ihm der Weg durch die Dardanellen verlegt würde. Wären die russischen Pläne verwirklicht, so würde auch Bulgarien politisch zum Hörigen Rußlands herabsinken. Im Westen hat es die Serben, die vom dem jetzigen Weltkrieg ein Großserbien erwarten, zu Nachbarn. Und diese sind nichts anders als die geschworenen Vasallen Rußlands. Im Osten aber würde Rußland zu Lande (Konstantinopel) und zu Wasser (an der Küste des Schwarzen Meeres) den Staat angreifen können. Würde Bulgarien dann nur einmal versuchen, sich gegen den Willen Rußlands zu betätigen, so würde es durch den Angriff von zwei Seiten zermalmt.

Somit würde der Besitz der Dardanellen Rußlands dritten großen Wunsch erfüllen: die tatsächliche Beherrschung des Balkans von Montenegro bis zum Schwarzen Meere wäre für Rußland eine gegebene Sache. Ob dies nun in Form eines Zollbündnisses oder der tatsächlichen Abhänhigkeit von dem Willen des russischen Zaren oder gar in Form einer politischen Angliederung geschehen würde, wäre vollkommen nebensächlich. Daß bei einer solchen Sachlage Griechenland seine Selbständigkeit ebenfalls nicht behaupten könnte, versteht sich am Rande.

Das wären die nächsten Folgen der Besitzergreifung der Dardanellen durch Rußland. Darüber hinaus aber könnte Konstantinopel den Russen zur Operationsbasis werden für die Verwirklichung der gigantischen Pläne des russischen Imperialismus.

II.

Rußlands Ländergier und Eroberungssucht ist unbegrenzt. In den Tiefen der Seele Rußlands brütet der Traum von der Aufrichtung einer Weltherrschaft. Der Besitz von Konstantinopel und den Meerengen würde tatsächlich einen Stützpunkt bieten, von dem aus Rußland im Laufe der Zeit dieses heute noch nebelhaft umschleierte Ziel allmählich erreichen könnte. Man darf nicht vergessen, welch gewaltige Bedeutung Konstantinopel einst besessen, daß hier der Sitz des oströmischen Reiches war, daß das alte Byzanz durch das ganze Mittelalter hindurch den Hauptknotenpunkt des Welthandels bildete und daß von hier aus das Türkenreich erst seine volle Macht entfaltete, welche die abendländische Kulturwelt erzittern ließ.

Von Konstantinopel aus wird der Landweg nach dem Osten beherrscht. Das ist jetzt, nachdem die Eisenbahnen in Vorder-Asien ihren Einzug halten, wichtiger als ehemals im Mittelalter. Im Besitze von Konstantinopel würde Rußland die in ihren schwierigsten Partien schon vollendete Bagdadbahn beherrschen. Frankreich und England wären allein nicht im entferntesten imstande, Rußland in den Arm zu fallen, wenn es seine Herrschaft über Vorder-Asien ausdehnen wollte. Niemals könnten sie genügend rasch und genügend zahlreich Truppen nach dem Osten senden, wenn Rußland von Konstantinopel und vom Norden aus seine Grenzen weiter nach Osten und Süden vortragen wollte. Hat einmal Rußland sein Banner gehißt auf den Zinnen der Aja Sofia, so hat es damit nicht nur die Gewalt über den Balkan in den Händen, sondern in noch höherm Maße ist ihm dann der Weg frei in Vorder-Asien und in den mittelasiatischen Gebieten. Und diesen Weg, auf dem fast keine Hindernisse liegen, zu beschreiten, dazu treiben schon verkehrspolitische Tatsachen. Wo die Bagdadbahn nach Süden umbiegt, ist der natürlich gegebene Punkt, um durch eine östlich gerichtete Linie den Anschluß zu gewinnen an die südlichen Eisenbahnen Rußlands in Zentralasien. Und ein anderes altes Eisenbahnprojekt ist eine transasiatische Bahn von Syrien durch Persien bis nach China und dem Gelben Meere. Niemand kann Rußland hindern, seine Grenzen in rascher Folge vorzutragen bis an die Pforten Chinas und bis an die Tore Indiens, wenn einmal Rußland Konstantinopel und den Norden der Türkei besitzt.

Damit nicht genug. Der Dardanellenbesitz würde Rußland in den Stand setzen, sich eine starke Flotte zu schaffen, um großzügige Seepolitik zu treiben. Mit Leichtigkeit könnte Rußland die Dardanellen zu absolut unbezwingbaren Vorburgen seiner Flottenbasis im Marmarameer und im Schwarzen Meere ausbauen. Dort wäre seine Flotte absolut unangreifbar. Sie selbst aber könnte die Herrschaft auf dem Mittelmeer an sich zu reißen suchen. Darum raubt heute England den Griechen Lemnos und Tenedos, um auf diesen beiden Inseln ein zweites Gibraltar zu legen. Ob das etwas nutzen wird? Man denke nur den Fall, daß Rußland, erst im Besitz einer starken Flotte, im Frieden seine Flotte auslaufen läßt und den Suezkanal angreift, der zudem auch von der asiatischen Seite aus zu Lande angegriffen werden kann. Dann ist England wehrlos.

Verfolgt Rußland die eben gezeichnete Politik, so muß letzten Endes Indien ihm als reife Frucht in den Schoß fallen. Schon jetzt ist es Indien zu Lande nahe gerückt vom Norden her. Im Besitz von Konstantinopel kann es auch von Westen her ohne große Schwierigkeiten dahin vorstoßen. Gelingt ihm dann noch ein Anschlag auf den Suezkanal, so ist Indien zu Wasser und zu Lande schutzlos dem brutalen Eroberer preisgegeben.

Dann wäre Rußland ein Weltreich.

Es würde sich im Besitz befinden gerade von jenen großen Landgebieten Asiens, die als Rohstofflieferanten für die westeuropäischen Kulturgüter von unschätzbarer Wichtigkeit sind. Europa wäre an Rußland ausgeliefert.

Doch, es wird nicht so weit kommen. Schon jetzt ist Rußland durch die Zentralmächte so geschwächt, daß es auf Jahrzehnte hinaus zu tun hätte, um nur die Wunden dieses Krieges zu heilen. Und in Konstantinopel weht auch noch nicht das russische Banner. Der Sieg Deutschlands und seiner Verbündeten aber wird Europa von einer ungeheuren Gefahr befreien, in die es gebracht wurde durch Englands neidvolle und wahnwitzige Politik.

Zur Kriegslage.

BB. **Berlin**, 1. Mai. Der gestrige Generalstabsbericht, so schreibt die Deutsche Kriegszeitung, ist länger ausgefallen, als seit einigen Wochen üblich war. Dafür enthält er auch, von seinen sonstigen erfreulichen Einzelheiten abgesehen, zwei Ueberraschungen, die uns zu neuen schönen Hoffnungen berechtigen. Einmal wird uns, wie beiläufig sozusagen, mitgeteilt, daß die Festung Dünkirchen gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen worden ist. Auf weitere Angaben läßt das Große Hauptquartier sich einstweilen nicht ein, so daß wir lediglich auf Vermutungen darüber angewiesen sind, wie und von wo aus unsere Heeresleitung es möglich gemacht hat, ihre eisernen Grüße bis nach Dünkirchen zu übersenden. Wir stehen hier einstweilen vor einem Geheimnis, das wir uns gerne gefallen lassen wollen. Die Hauptsache ist, daß es jetzt auch an der belgisch-französischen Küste vorwärts geht. Alles Weitere wollen wir vertrauensvoll unserem Generalstab überlassen.

Größere Wichtigkeit kommt noch der Meldung aus dem Osten zu. Hatte es bisher Tag für Tag geheißen, daß dort die Lage unverändert sei, so kam heute wie ein Donnerschlag die Nachricht, daß unsere Truppen vom linken Flügel weit in Rußland stehen. In

breiter Front haben sie die Eisenbahnlinie von Libau nach Dünaburg erreicht. Zwei Festungen, die hinter der Weichselfront nicht an die ernste Kriegslage gedacht haben würden, wenn nicht Libau von Zeit zu Zeit den unangenehmen Besuch unserer Flotte gesehen hätte. Der russische Plünderungszug auf Memel legte unserer Heeresleitung die Erwägung nahe, daß, wo diese Bande halb exerzierten Volkes eindringen konnte, es auch einmal eine wirkliche Armee versuchen könnte. Hindenburg hielt sich anscheinend ruhig. In Petersburg und London sprach man von einem teuflischen Plane, den er wahrscheinlich aushecke, und heute wird man dort überzeugt sein, daß diese Annahme das Richtige traf. Zeit war nötig, um eine Armee zum Vorstoß im hohen Norden zu sammeln, wo man vorher die Grenze nicht zu verteidigen vermochte, und wie man die in breiter Front an der Eisenbahn zwischen Libau und Dünaburg vorgehenden Vortruppen dieser Armee überhaupt soweit übersehen und unterschätzen konnte, daß im russischen Lager keine Beunruhigung entstand, daß ist vorläufig einfach unerklärlich. Hindenburg wird uns ja wohl zur gekommenen Zeit aufklären. Werfen wir nun einen Blick auf die erreichte Stellung; leicht wird es uns natürlich nicht gemacht, und zwar aus guten Gründen. Die Länge der Eisenbahn zwischen dem befestigten Seehafen Libau und Dünaburg beträgt 350 Kilometer. Wer sich also Mutmaßungen hingeben will, hat ein großes Aktionsfeld vor sich. Eine nähere Andeutung erhalten wir aus der Mitteilung, daß bei Szawle Gefechte im Gange sind. Dieses, auf manchen Karten Schawli genannt, liegt ungefähr in der Mitte zwischen Libau und Dünaburg.

Vom Kriegsschauplatz im Westen.

WTB. **Paris,** 30. April. Amtlicher Bericht von heute nachmittag: Nördlich Ypern, im Gebiet von Steenstraat rückten wir vor. Reims erhielt 50 Granaten. Viele davon steckten Häuser in Brand, aber es gelang uns, die Brände einzudämmen. In der Champagne bombardierte der Feind Ambulanzen und verletzte einen Arzt. Deutsche Kriegsschiffe wurden an der belgischen Küste gemeldet. Dünkirchen erhielt gestern 19 großkalibrige Geschosse. 20 Personen wurden getötet, 45 verwundet. Mehrere Häuser wurden zerstört. (Der deutsche amtliche Bericht vom 30. April sagt zu diesem Punkte: Die Festung Dünkirchen wurde gestern von uns unter Artilleriefeuer genommen.)

Flandern.

WTB. **London,** 30. April. Der englische Augenzeuge sagt in seinem Bericht über die Schlacht von Ypern: Der Angriff der Deutschen war keineswegs unerwartet gekommen, da bereits einige Tage zuvor Truppenbewegungen hinter der deutschen Front wahrgenommen wurden. Der Plan war, plötzlich einen heftigen Angriff in südwestlicher Richtung zu unternehmen, der die Deutschen in den Stand setzen sollte, die Uebergänge des Kanals südlich Bixschoote zu nehmen und eine Stellung hinter dem linken Flügel der Engländer zu erreichen, von wo sie Ypern bedrohen konnten. Die überrumpelte Artillerie eröffnete das Feuer auf kurzem Abstand und hielt den Sturm auf. Aus Ypern kam schnell Hilfe. Die Offiziere führten die Mannschaften aus eigener Initiative gegen den aufmarschierenden Feind. Als der Abend anbrach, wurde das Gefecht beim Mondschein fortgesetzt.

Vom Kriegsschauplatz in Polen und Galizien.

BB. **Berlin,** 30. April. Das „Berliner Tageblatt" meldet aus Stockholm: Das Organ des russischen Generalstabes, „Armejskij Wjestnik", dementiert die Gerüchte, daß Großfürst Nikolaus Nikolajewitsch seiner Zeit von General Siewers, dem Kommandanten der geschlagenen 10. russischen Armee verwundet worden sei. Auch habe General Siewers keinen Selbstmord begangen.

BB. **Wien,** 30. April. Das „Neue Wiener Tagblatt" meldet: Die Aktionen in den Karpathen entwickeln sich zu einer neuen Schlacht. Es wird nur noch wenige Tage dauern, bis die österreichische und deutsche Offensive allgemein auf die ganze Front übergreift.

WTB. **Berlin,** 30. April. Ueber den deutschen Vorstoß bei Suwalki meldet der Spezialberichterstatter des Berliner Lokalanzeigers folgendes:

An der ganzen Njemen- und Bobr-Front herrscht in den letzten Tagen trotz der anhaltend günstigen Witterung absolute Ruhe. Unsere Gegner, die an manchen Punkten kaum 300 Schritte vor unseren Stellungen liegen, haben ihre eingenommenen Stellungen sehr stark ausgebaut und mit Stacheldraht-Hindernissen gesichert, so daß daraus zu schließen ist, daß sie sich auf einen längeren Positionskampf vorbereiten. Ueberläufer treten tagtäglich in unsere Stellungen ein, obgleich unsere stark ausgebauten Hindernisse ein Herannahen auch mit freundlicher Absicht den Betreffenden recht schwer machen und mit großer Gefahr verbunden ist. Daß dessen ungeachtet kein Tag vergeht, wo nicht größere oder kleinere Trupps von Ueberläufern bei uns eintreffen, beweist die Kriegsmüdigkeit der uns gegenüberliegenden Truppen, deren größerer Teil, wie unzweifelhaft festgestellt wurde, bereits aus Rekruten aus dem erst vor kurzem eingezogenen Jahrgange 1915 besteht. Heute in der Frühe um 4 Uhr begann eine beiderseitige heftige Kanonade entlang der ganzen Front, die jetzt, nachmittags 6 Uhr, noch immer anhält. Mehrere Ortschaften, in denen sich die Russen festgesetzt haben, sind in Brand geschossen worden. Das Feuer der russischen Artillerie ist im Vergleiche mit dem in früheren Zeiten geleisteten auffallend schwach und scheint auf einen Mangel an Artillerie zu deuten. Die bisherigen Schußleistungen waren derart miserabel, daß trotz des ganztägigen Artilleriegefechtes auf unserer Seite gar keine Verluste zu beklagen sind. Nachdem unsere Artillerie durch energische Beschießung der feindlichen Stellungen den Angriff genügend vorbereitet hatte, ging unsere Infanterie mit unvergleichlicher Bravour zum Angriffe vor. Die Russen leisteten nur schwachen Widerstand und räumten ihre mit großer Sorgfalt ausgebauten Stellungen fluchtartig, wobei beträchtliche Mengen Kriegsmaterial in unsere Hände gelangten.

Vorgestern wurden zwei russische Flieger samt Flugzeugen gefangen genommen. Es ist jedoch bisher nicht festgestellt, ob die Gefangenen mit jenen identisch sind, welche in den letzten Tagen in Soldau, Neidenburg, Mlawa, Gumbinnen und Insterburg Bomben abgeworfen haben.

WTB. **Berlin,** 1. Mai. Als Vergeltung für die bei dem Einfall der Russen in Ostpreußen verübten Greuel und die Wegnahme von Eigentum deutscher Staatsangehöriger hat der Oberbefehlshaber im Osten die Zivilverwaltung für Russisch-Polen mit der Beschlagnahme der in ihrem Bezirk belegenen sogenannten Donationsgüter beauftragt. Es handelt sich hierbei um Güter, die der russische Staat bei den verschiedenen polnischen Revolutionen konfisziert und dann den russischen Militärs und Beamten zur Nutznießung überlassen hat; beim Aussterben der Familien der Beliehenen fallen die Güter an den russischen Staat zurück, ebenso in vielen anderen Fällen, insbesondere, wenn kein Erbe des griechisch-orthodoxen Glaubens vorhanden ist. Die Beschlagnahme ist jetzt im wesentlichen durchgeführt und erstreckt sich auf etwa 232 000 preußische Morgen. Von dieser Fläche sind ungefähr 107 000 preußische Morgen für eine Pachtsumme von jährlich 356 000 Mark, also durchschnittlich für 3,33 pro Morgen, verpachtet. 21 700 Morgen Acker und Wiesen, 97 000 Morgen Wald u. 1400 Morgen Wasser werden von der beschlagnahmenden Behörde selbst verwaltet. Die Pächter, soweit sie Polen u. Deutsche, nicht National-Russen sind, wurden in ungestörtem Pachtbesitz gelassen; sie haben die Pacht an die Staatskasse abzuführen und sind unter dauernde Aufsicht der Zivilverwaltung gestellt. Auch die Mehrzahl der polnischen und deutschen Verwalter ist in ihrem Amte verblieben. Nur dort, wo zuverlässige Beamte fehlen, sind deutsche und polnische Verwalter eingesetzt worden. Für die Frühjahrsbestellung ist Vorsorge getroffen, wo Saatgut fehlte, ist solches beschafft worden, bei fehlender Bespannung ist mit Motorpflügen nachgeholfen.

WTB. **Wien,** 1. Mai. Die Blätter betonen einstimmig die große Bedeutung der überraschenden Meldung über die erfolgreiche deutsche Offensive in Nordwest-Rußland, die, wenn sich auch ihr Ergebnis nicht voraussehen lasse, erhebliche Rückwirkung auf die übrigen Fronten ausüben könnte. Auch der Nachricht der Beschießung Dünkirchens, des starken Flügelstützpunktes und Brückenkopfes von Calais, durch deutsche Artillerie, komme eine erhöhte Bedeutung zu. Die Blätter erklären, daß ein neuer Abschnitt des Krieges somit begonnen habe, mit den aussichtsvollsten Erfolgen für die Verbündeten.

WTB. **Wien, 1. Mai. Amtlich wird verlautbart vom 1. Mai mittags:**

In Russisch-Polen lebhafter Geschützkampf, der stellenweise auch nachts andauerte. Russische Sicherungstruppen wurden aus mehreren Stellen vertrieben.

An der Front in West-Galizien und in den Karpathen keine Veränderung. Gegen die von uns eroberten Höhen zwischen dem Orawa- und Opor-Tale richtete der Feind auch gestern wiederholt heftige Angriffe, die abermals unter sehr großen Verlusten für die Russen abgewiesen wurden. Hierbei wurden 500 Mann gefangen.

In Südost-Galizien und in der Bukowina zeitweise Artilleriekampf. Südlich Saleszczyki schoß eine ungarische Batterie ein russisches Munitions-Magazin in Brand.

Am südlichen Kriegsschauplatz außer vereinzeltem Geschützfeuer entlang der Grenze während der letzten Zeit keine Ereignisse von Bedeutung. Oestlich Trebinje wurden montenegrinische Kräfte, die sich zu weit vorgewagt, durch unser Artilleriefeuer zerstreut. Ihre Unterkunft wurde zerstört.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:
v. Höfer, Feldmarschall-Leutnant.

See- und Luftkrieg.

* **Madrid,** 25. April. In Gibraltar ist der englische Panzerkreuzer „Inflexible" mit großen Beschädigungen angekommen, die von mehrern hundert eigens eingetroffenen englischen Arbeitern ausgebessert werden sollen. Auf beiden Seiten des Schiffes sind ungeheuere Löcher und andere Zeichen heftiger Geschützwirkung sichtbar. Man benutzt übrigens die Anwesenheit der englischen Arbeiter, um spanischen Kräften, die sich nicht genug englandfreundlich zeigen, mit der Entlassung zu drohen. Wahrscheinlich hat man recht viel zu vertuschen. (K. Z.)

WTB. **Rotterdam,** 1. Mai. Der Nieuwe Rotterdamsche Courant meldet: Die englische Post kam gestern abend an, brachte aber keine Zeitungen mit, die, wie verlautet, auf Befehl der Admiralität zurückbehalten wurden.

WTB. **Paris,** 1. Mai. Die Presse erklärt, der Untergang des Panzerkreuzers „Leon Gambetta" sei ein schwerer Verlust für die französische Flotte, besonders in Anbetracht der Zahl der Opfer. Die Alliierten seien zwar auf solche Opfer vorbereitet, doch errege die verstärkte Unterseebootstätigkeit immerhin einige Beunruhigung. Der „Gaulois" fragt besorgt: Was sollen wir gegen die Unterseebootsangriffe tun? „Petit Parisien" hofft, daß die französische Marine den Verlust des Kreuzers „Leon Gambetta" rächen werde.

WTB. **Mailand,** 1. Mai. Wie die „Italia" meldet, sind bei der Torpedierung des französischen Panzerkreuzers „Leon Cambetta", soweit bis jetzt festgestellt ist, 756 Menschen umgekommen. Von den Geretteten sind 14, darunter der wachthabende Kapitän, in Syrakus an den durch die Explosion erlittenen Wunden gestorben.

* * *

WTB. **Berlin,** 1. Mai. (Drahtbericht.) Tagebl. meldet aus Kopenhagen: „Politiken berichtet, daß neun deutsche Flugzeuge am Donnerstag über 120 Bomben auf Lomza abwarfen. Eine Bombe traf eine Kirche, in der 800 russische Soldaten versammelt waren.

WTB. **London,** 30. April. (Drahtbericht.) Meldung des Reuterschen Bureaus. Von mehrern Bomben, die durch feindliche Flieger auf Ipswich abgeworfen wurden, fiel eine auf das Dach eines Hauses, in dem eine Familie von drei Personen wohnte. Die Bombe fiel in das Schlafzimmer der zwölfjährigen Tochter, die jedoch mit dem Leben davonkam. Das Haus und die beiden Nachbargebäude gerieten in Brand und wurden zerstört. In Bury St. Edmonds gerieten ebenfalls drei Häuser in Brand.

WTB. **London,** 30. April. (Drahtbericht.) Die Times meldet: Das Luftschiff, das heute nacht 12,20 Uhr Ipswich überflog, warf fünf Bomben, darunter zwei Brandbomben ab. Zehn Minuten später standen drei Häuser in Flammen. Die Feuerwehr unterdrückte den Brand mit Mühe. Personen sind nicht umgekommen und, soweit bekannt, wurde auch niemand verletzt. Aus Bury St. Edmund vernimmt die Times, daß heute nacht gegen 1 Uhr ein Luftschiff die Stadt überflog. Ein Passant auf der Straße hörte den Motor. Zuerst stieg eine Flamme aus einem Geschäft auf. Gleich darauf traf eine zweite Bombe einen Stall, der ebenfalls sofort zu brennen anfing. Dann flog das Luftschiff an den Rand der Stadt, wo noch drei Bomben abgeworfen wurden. Die erste fiel auf zwei alleinstehende Häuser, deren Bewohner, durch den Lärm geweckt, herbeieilten und die Brandbomben mit Wasser löschten. Die zwei andern Bomben fielen auf freiem Felde nieder.

WTB. **Lyon,** 30. April. (Drahtbericht.) Gestern morgen überflogen drei Tauben Belfort und warfen 12 Bomben ab, welche nur einige Dächer beschädigten und Fensterscheiben zertrümmerten. Vier Arbeiter wurden leicht verletzt.

WTB. **Basel,** 30. April. (Drahtbericht.) Die Nationalzeitung meldet über den Erfolg des jüngsten

Mit Schippe und Hacke fürs Vaterland.

Von Willy Frerk, jun.

.... in Russisch Polen, Ende April.

oken. Nach 1½tägiger nicht ungemütlicher Eisenbahnfahrt dampft der lange Zug in die provisorische Halle des zerschossenen Bahnhofs von K.... ein.

Annähernd 500 Mann waren es, die da urplötzlich aus dem behaglichen Leben der Großstadt herausgerissen worden waren, um dem Vaterlande zu dienen: nicht in der Front, im männermordenden Kampfe, sondern weit hinten mit Axt und Spaten zum Schutze der Grenzen unserer Heimat. Und der omniöse Zettel mit der lakonischen Aufforderung „Sie haben sich dort und dort zu stellen" hatte vor keinem Halt gemacht. Alle, alle Berufe waren da vertreten in der buntzusammengewürfelten Schar, die nun zusammengeschweißt war und treue Kameradschaft halten sollte. In Reih' und Glied — den Kriegs-Pappkarton in der Rechten — so standen sie auf dem Bahnhofsplatze der russischen Provinzstadt: der Gelehrte neben dem Handwerksburschen von der Landstraße, der Architekt neben seinem Maurer, der Student neben dem ehedem so pumpbereiten Schneider, der Redakteur neben dem Setzer: nun sind sie alle Kameraden. Da gibts keinen Titel und keine Würden, da heißt's: „Du, Kamerad" und weiter nichts. Das kommt manchem wohl schwer an, manchem Alten, der zu befehlen gewöhnt ist und manchem verwöhnten Muttersöhnchen, dem es sonst an nichts fehlte. Aber der Krieg ist demokratisch durch und durch und schweißt sie alle zu einer homogenen Masse zusammen. Die eiserne deutsche Disziplin kennt nur Vorgesetzte und Soldaten, und so beschwerlich es anfangs auch sein mag, sie gewöhnen sich doch alle daran.

In langer Zugkolonne geht der Marsch durch die Straßen der russischen Stadt. Da ist manch' einer, der zum ersten Male in seinem Leben ins Ausland kommt; da werden die Augen aufgerissen und der Mund steht nicht still, ob der seltsamen Eindrücke. Zuerst sind es die Juden in ihrem langen, schwarzen Kaftan und dem schwarzen Käppi, die das Interesse erregen, dann ist's die Bauart der Häuser und nicht zuletzt sind's die blonden und braunen und schwarzen Mädchen von K.

„Mädchen sind wie die Engelein", so singen die Berliner auf der Wanderung durch die Straßen mit ihrem schrecklichen, holprigen Kopfsteinpflaster. Aber allmählich verstummt der Sang, neue Eindrücke verwischen den Gedanken, die Augen weiten sich und ehrliches Staunen malt sich auf den Gesichtern. Wer den Krieg nie in seiner ganzen furchtbaren Schrecklichkeit kennen lernte, gewinnt hier doch immer einen ungefähren Eindruck von dem, was das moderne Artilleriefeuer anzurichten vermag.

Wir nähern uns der Hauptstraße von K., dem Ring; es ist ein einziger, gewaltiger Trümemrhaufen. Kein Stein steht mehr auf dem anderen. Haus bei Haus eine Schuttruine, hie und da wohl noch eine überhängende Wand, an der noch der von Kugeln durchlöcherte Kachelofen in der Luft hängt, sonst nichts als Steine, Schutt, verbogene Eisenträger und verkohlte Balken. Pioniere und Arbeiter sind bei den Aufräumungsarbeiten, hin und wieder erschüttert ein Sprengschuß die wankenden Mauern, aber ehe hier Ordnung geschaffen ist, können noch Jahre vergehen. Aus all der Verwüstung aber ragen stolz die blauen Kuppeln der weißen orthodoxen Kirche mit dem goldenen Doppelkreuz in die Luft, als bester Beweis für die infame Lüge unserer Feinde, daß die Deutschen besonders die Kirchen zerstörten.

Und der Marsch geht weiter durch die Stadt. Ueberall flattert die schwarz-weiß-rote Fahne, überall sind statt der Firmenschilder mit den illyrischen Schriftzeichen deutsche Schilder mit oft überraschender Orthographie angebracht, und jüdische Knaben in schwarzem Kaftan machen an uns mit Ansichtskarten von dem zerstörten K. gute Geschäfte. Unser dicker Budiker von der Zentral-Markthallenbörse in Berlin, beliebt und wohlgelitten bei allen Kameraden und Vorgesetzten, kauft eine ganze Wagenladung von Karten, während der „dicke Willy", unser 2½ Zentnermann-Lebendgewicht sich mehr an die polnische Knoblauchwurst hält, die blauäugige Polenmädchen in der Straße feilhalten. Der Friseur mit dem Bart a la Haby ärgert sich, daß die Soldaten alle unrasiert in K. herumlaufen und macht bereits einen Ueberschlag, was hier zu verdienen ist. Aber der Soldat denkt — obgleich er das eigentlich nicht darf — und der Kompagnieführer lenkt, und zwar lenkt er uns weit über K. hinaus in ein weltverlassenes russisch-polnisches Dorf mit schier unaussprechlichem Namen und undurchdringlichem Schmutz, von dessen Schatten- und Lichtseiten — es gibt auch solche — ich ein ander Mal berichten will.

Auf dem Wege nach dem Kaukasus.

II. **Kaissarieh.**

(Türkischer Kriegsberichterstatter-Brief.)

Kaissarieh, Ende Februar 1915.

oken. Aus den letzten Tagen meines Aufenthaltes hier muß ich heute, wo ich mich zur Weiterreise rüste, noch einiges nachholen, was wenig bekannt ist: Ein im ganzen türkischen Orient beliebtes Erzeugnis der hiesigen Bewohner ist auch das Preßfleisch (pasdirma). Zu einer gewissen Zeit ist man in allen Häusern mit dem Schlachten von Ochsen und der Herstellung dieses Fleisches beschäftigt. Ein widerlicher Geruch durchdringt dann die ganze Stadt. Aus gesundheitlichen Rücksichten will man daher jetzt vor dem Orte Schlachthäuser bauen, um diesem Uebelstande abzuhelfen.

Bevor ich von Kaissarieh Abschied nehme, will ich noch darauf hinweisen, daß der hiesige Menschenschlag infolge der frühen Ehen leidet. Schon mit 12 oder 13 Jahren treten die Mädchen in die Ehe ein, mit 15 oder 18 Jahren sind sie aber meist schon verblüht. Ein 16jähriges Mädchen, das noch keinen Mann gefunden hat, wird schon als gealtert angesehen und findet meisten keinen Mann mehr.

Ich habe hier in Kaissarieh große patriotische Begeisterung gefunden. Die jungen Leute sind mit Begeisterung dem Rufe zu den Fahnen gefolgt. Aller Blicke sind nach der Ostgrenze gerichtet. Alle warten begierig auf die von der Regierung bekannt gegebenen Nachrichten von den Kriegsschauplätzen. Das ist umso leichter zu verstehen, als es hier viele Familien gibt, die im Kriege von 1877 für den Glanz des Halbmondes zahlreiche ihrer Mitglieder in den Bergen des Kaukasus verloren haben.

Auch die Frauen von Kaissarieh nehmen an der begeisterten Bewegung teil. An jedem Freitag kommen sie in Nähvereinen zusammen. Dann hält zuerst eine würdige Hadscha eine Ansprache oder legt den Koran aus, worauf sich dann die Frauen und Mädchen an die Arbeit machen, um die Armee mit Wäsche zu versorgen und Strümpfe zu stricken.

Meine Reise geht von hier nach Sivas weiter. Damit komme ich dem Raume näher, durch den sich unsere Heereskolonnen auf Erzerum zu bewegen.

Nach Sivas.

Der Tag unserer Abreise war gekommen. Auf einem erträglichen Wege erreichten wir am Abend nach zwölfstündiger Wagenfahrt den Sultan Han. Die Nacht war schnell hereingebrochen. Der Sultan Han, der uns beherbergen sollte, machte seinem Namen wenig Ehre. Es war ein elendes, aus Lehm und Feldsteinen hergestelltes Gebäude. Aber auf Kriegsfahrten muß man vieles mit in Kauf nehmen, selbst Fenster aus Papier und ofenlose Räume, wie wir sie in dem Han fanden. Bei Tagesanbruch machten wir uns auf den Weg und erreichten zunächst den sogenannten Sary Oghlave Ha. Hier trafen wir in dem siebzigjährigen Ibrahim Aga einen Mitkämpfer des Jahres 1877, dessen Söhne jetzt im Kaukasus kämpfen, an. Der Alte versprach uns beim Abschiede, für unser Wohl zu beten.

Nachdem wir durch ein fruchtbares Gebiet mit herrlichen Hügeln und prächtigen Tälern gekommen waren, betraten wir bei dem Orte Gömerek das Gebiet des Wilajets Sivas. Die mit dem Tal des Kysyl Irmak parallel laufende Straße befand sich in gutem Zustande, und wir kamen rasch vorwärts. Auf steilem Wege gelangten wir zunächst zu dem 1200 Meter über dem Wasserspiegel liegenden volkreichen Orte Schar Kischla, der mit einer Bevölkerung von 2500 Seelen ausschließlich mohammedanisch ist. Sie beschäftigt sich meistenteils mit Ackerbau, zum kleineren Teil mit Viehzucht und Teppichweberei. Der nördliche Teil des Kreises ist stark bewaldet; im Süden breitet sich fetter Ackerboden aus. Leider ist die Gegend von aller Verbindung mit der Außenwelt so gut wie abgeschnitten, und die Bevölkerung kann den reichen Ernteertrag nicht ausnützen. Auch in Schar Kischla ist ein starker Drang nach Bildung vorhanden. Obwohl die Gegend nicht gerade als gesund bezeichnet werden kann, finden sich in dem Orte zahlreiche rüstige Leute im Alter von 90—100 Jahren. Eine Geißel des Ortes ist die Schwindsucht, die hier trotz der hohen Lage wegen der Nichtberücksichtigung der elementarsten Gesundheitsvorschriften viele Opfer fordert. Auch über die patriotische Gesinnung der Bevölkerung von Schar Kischla ist ein Wort zu sagen. Hier und im benachbarten Kasa (Kreis) Tenvus ist nicht nur Geld für Heer und Flotte gesammelt worden, sondern tausend fleißige Hände haben sich geregt, um für die Tapfern an der Kaukasusgrenze warme Unterkleidung anzufertigen.

Ich stelle mir vor, wie entwicklungsfähig diese anatolische Bevölkerung ist und was man aus diesem Lande alles machen kann. Der Boden ist herrlich, erstaunlich sein Menschenreichtum. Und in dem Kreise Tenvus gibt es Steinkohlen und Mineralquellen. Zwei von ihnen sind berühmt wegen ihrer Heilkraft gegen Hautkrankheiten.

Morgens gegen 9 Uhr brachen wir von Schar Kischla auf. Auf dem ganzen Wege bis Sivas begleitete uns eine eigenartige Musik. Zu hunderten zogen knarrend und ächzend die anatolischen Büffelwagen, „Kangli" geheißen, an uns vorüber. Diese vorsintflutlichen Fahrzeuge haben vielleicht schon die Uranatolier gekannt. Ihre Räder bestehen aus Holzscheiben, die bei jeder Drehung markerschütternde Töne erzeugen.

Immer gebirgiger wurde die Gegend. In Serpentinen führte unser Weg an schneebedeckten Gipfeln vorüber. An dämmrigen Schluchten vorbei ging die Straße auf Sivas zu, über der der Mond stand.

———

deutschen Fluges über Belfort: In Petitfontain geriet ein großes Landgut, in dem Militär einquartiert war, in Brand. Ansehnliche Bestände an Viehe und Heu gingen zugrunde. Wenigstens verbietet die Zensur in Belfort eingehende Mitteilungen über die Entstehungsursache.

-WTB. **Konstantinopel,** 30. April. Die „Agence Milly" meldet: Die französischen amtlichen Meldungen behaupten, daß zwei türkische Flugzeuge, welche über Tenedos flogen, infolge des von den Franzosen gegen sie eröffneten Feuers ins Meer gestürzt sind und die Flieger dabei schwer verletzt wurden. Wir sind ermächtigt, diese Behauptung zu dementieren. In Wirklichkeit haben unsere Flieger Tenedos überflogen und ihre Erkundungen trotz des feindlichen Feuers erfolgreich durchgeführt und kehrten unversehrt zurück. Auch während der jüngsten Landungsaktion warfen dieselben Flieger auf die feindlichen Schiffe Bomben ab.

Der Befreiungskrieg des Islam.

Der Kampf um die Dardanellen.

WTB. **Konstantinopel, 1. Mai. Das Große Hauptquartier teilt vom 30. April abends 8 Uhr 25 Min. mit:**

Bei Kaba Tepe und Gallipoli versuchte der Feind Attionen, um sich aus einem schmalen Landstreifen, wo er eingeschlossen war, frei zu machen. Aber wir wiesen diese Versuche zurück, zwangen den Feind, bis auf 500 Meter vom Meeresufer zurückzuweichen und sich unter das Feuer seiner Schiffe zu flüchten. Wir fügten ihm ungeheure Verluste zu.

Den Landungsversuch, den der Feind unter dem Schutze eines Teiles seiner Flotte im Golf von Saros machte, brachten wir vollständig zum Scheitern.

Von den übrigen Kriegsschauplätzen ist nichts von Bedeutung zu melden.

WTB. **Konstantinopel,** 1. Mai. Der griechische Metropolit von Gallipoli richtete an das ökumenische Patriarchat folgendes Telegramm: Die Engländer belegten Madytos mit Bomben und verursachten den Tod des bischöflichen Vikars und mehrerer Bürger. Wir legen gegen diese Wildheit der Engländer, die doch angeblich zu den gesitteten Völkern gehören wollen, auf das entschiedenste Verwahrung ein.

BB. **Mailand,** 1. Mai. „Sera" verbreitet die noch unbestätigte Nachricht, daß die Verluste des Landungskorps auf Gallipoli so enorm seien, daß in Athener Kreisen mit 20 000 Mann verlorenen Mannschaften gerechnet werde. Der begonnene Rücktransport größerer Teile des Landungsheeres nach Aegypten stehe jedoch mit noch ernsteren Vorgängern zusammen, da nach zuverlässigen Berichten die australischen Truppen in Kairo den Gehorsam verweigert und zu plündern begonnen haben.

WTB. **London,** 1. Mai. (Reutermeldung). Die Berichte über die Fortschritte in den Dardanellen bis zum 29. April besagen, daß die Landungstruppen der Alliierten viele türkische Gegenangriffe, die allmählich schwächer wurden, abschlugen. Die Verluste der Alliierten sind begreiflicherweise schwer.

Kaukasus.

WTB. **Konstantinopel,** 1. Mai. Aus Erzerum wird gemeldet: Seit drei Tagen finden hier Kämpfe zwischen Aufklärungsabteilungen statt. Im Süden von Artwin wurde der Feind auf der ganzen Front unter schweren Verlusten zurückgeschlagen; die Russen traten nach zweistündigem Kampfe den Rückzug in östlicher Richtung an.

Neutrale Staaten.

BB. **Zürich,** 30. April. In einem Vortrage, den einer der Führer der italienischen Katholiken, Graf della Torre, in Palermo hielt, führte der Abgeordnete aus, die neun Monate Neutralität hätten von Italien keine allzu großen Opfer erfordert, dagegen aber viele Vorteile gebracht. Es zeige sich, daß die italienischen Katholiken den rechten Standpunkt eingenommen hätten, als sie sich sowohl vom Treiben der Interventionisten als auch der absoluten Neutralisten ferngehalten hätten.

Provinzielles.

* **Bottrop,** 30. April. Ein Waldbrand entstand heute nachmittag an der sogenannten Alten Eifel im Forstgebiet Bischofsweidern, der in kurzer Zeit eine gewaltige Ausdehnung annahm und den größten Teil des Fichtenbestandes des der Guten Hoffnungshütte gehörigen Waldes vernichtete. Das Feuer brach an drei Stellen in etwa 1 Kilometer Breite zugleich aus. Die Feuerwehren und hilfsbereite Bewohner der Umgegend konnten unter großen Anstrengungen das Feuer nach mehrstündiger Tätigkeit löschen. Die Entstehungsursache ist unbekannt. Der Schaden ist teils durch Versicherung gedeckt.

* **Gelsenkirchen,** 30. April. Im Stadtteil Ueckendorf stürzte das 16 Jahre alte Lehrmädchen Becker aus dem im vierten Stockwerk befindlichen Lager eines Geschäfts durchs Fenster auf den Hof. Das Mädchen wurde ins Krankenhaus gebracht, wo es seinen schweren Verletzungen erlag.

* **Bochum,** 30. April. Als ein Schutzmann gegen mehrere angetrunkene Personen einschreiten wollte, wurde er hinterrücks von dem Arbeiter Gottlieb Bastian überfallen, der ihm den Säbel entriß und ihn zu erwürgen drohte. In der Notwehr feuerte der Beamte einige Schüsse aus seiner Dienstwaffe ab. Einer der Schüsse verletzte den Angreifer so schwer, daß er bald nachher auf der Polizeiwache starb.

WTB. **Hattingen,** 30. April. Heute früh wurde an den hochbetagten jüdischen Eheleuten Moses Loewenstein ein Raubmord verübt. Die Frau ist tot, der Mann, der ebenfalls Erdrosselungsmerkmale aufweist und außerdem einige Rippenbrüche, lebt noch. Als der Tat verdächtig sind drei Italiener verhaftet worden.

* **Emmerich,** 30. April. Unser früherer Bürgermeister, Herr Menzel, ist in Linz a. Rh. gestorben. Der Verstorbene hat die Geschicke unserer Stadt vom 1. April 1898 bis 1. April 1910 geleitet. Seiner Initiative verdankt Emmerich seine industrielle Entwicklung, wozu er mit weitschauendem Blick den Grund legte.

* **Köln,** 30. April. Eine eigenartige Entdeckung machte kürzlich, einer Blätternachricht zufolge, ein Kölner Bürger auf einem Ausflug in der Gegend von Berg.-Gladbach. Vom Regen überrascht suchte er Schutz in einem dichten Busch, wo er den Eingang zu einer Erdhöhle fand, die zu einem seit vielen Jahren stilliegenden Bleiwerk gehört. Mit der Taschenlampe leuchtete er in die Höhle hinein und entdeckte dort nicht weniger als 16 Zentner Hafer in Säcken verpackt, die ein schlauer Bauer dort versteckt hatte. Nach Köln zurückgekehrt, setzte er die Militärbehörde von seinem Funde in Kenntnis und ein Hauptmann mit einem Soldaten fuhren in Begleitung des Kölners im Auto zur Fundstelle, wo der Hafer beschlagnahmt wurde.

Aus aller Welt.

WTB. **Lissabon,** 30. April. In einer Brauerei explodierte eine Bombe, wodurch ein Fuhrmann getötet und ein Arbeiter verletzt wurde. Mehrere Verhaftungen sind vorgenommen worden.

WTB. **Neumünster,** 30. April. Heute früh wurde die hiesige Tuchfabrik von Karl Hanssen durch eine aus bisher unbekannten Gründen entstandene Feuersbrunst vollständig eingeäschert. Der durch Versicherung gedeckte Schaden wird auf über 700 000 ℳ geschätzt.

— **Goslar,** 30. April. Der Mörder des kleinen Bettels, Rudolf Hagemann, erschoß sich heute im hiesigen Gerichtsgefängnis.

WTB. **Bukarest,** 1. Mai. Gestern brach in dem Petroleumlager der Steaua Romana in Konstanza Feuer aus, das, Zeitungsberichten zufolge, bisher 160 Waggons Holz und eine noch nicht feststehende Menge Petroleum zerstört hat.

Aus Bocholt u. Umgegend.

* Bocholt, den 3. Mai 1915.

„ **Die Feierlichkeiten des Juliäums** der 600jährigen Verehrung des wundertätigen Kreuzes unserer St. Georgiuskirche haben gestern ihren Abschluß gefunden. Jedem, der an ihnen teilgenommen, werden sie unvergeßlich sein für sein ganzes Leben. Und es waren viele, die daran teilnahmen, wohl alle Katholiken der Stadt und der umliegenden Bauerschaften und darüber hinaus. Das bewies vor allem der Andrang an den Beichtstühlen und der Kommunionbank in den letzten acht Tagen, besonders aber am gestrigen Schlußtage des Jubiläums, das bewies auch der außerordentliche Zustrom der Gläubigen zu den feierlichen Gottesdiensten, diejeden Morgen und Abend abgehalten wurden. Nachdem am Eröffnungstage des Jubiläums der hochwürdigste Herr Bischof Döring aus Poona (Indien), ein Sohn unserer St. Georgiusgemeinde das Pontifikalamt gehalten und an den folgenden Tagen frühere Geistliche von St. Georg das feierliche Hochamt zelebriert hatten, traf am Samstag nachmittag der hochwürdigste Herr Bischof Dr. Johannes Poggenburg aus Münster, der bekanntlich ebenfalls früher als Kaplan an St. Georg wirkte, in Begleitung von zwei Domherren aus Münster hier ein. Der hochwst. Herr hielt gestern das Pontifikalamt und bestieg nach demselben mit Mitra und Hirtenstab die Kanzel, um eine herrliche Ansprache an die Gläubigen zu richten. Darauf erteilte er den für dieses Jubiläum vom hl. Vater erwirkten päpstlichen Segen. So ist die Zeit des Kreuzesjubiläums eine Zeit reicher Gnaden für unsere Gemeinde geworden. Möge die Verehrung des wundertätigen Kreuzes auch in Zukunft fortdauern. Das walte Gott.

!;! **Das seltene Fest der Goldenen Hochzeit** begehen heute in körperlicher und geistiger Frische die Eheleute Johann Büdding und Frau Bernhardine Büdding geborene Nienhaus. Der Jubelbräutigam steht im Alter von 77 Jahren, während seine wackere Gefährtin bereits 87 Jahre ihres Lebens zählt. Möge dem verehrten Jubelpaare nach ein langer, zufriedener Lebensabend beschieden sein.

)!(**Von dem neuen Denkmal** des seligen Pastors Rohlmann auf dem neuen Friedhof wurde dieser Tage an dieser Stelle gesagt, daß es in seiner Einfachheit und in seiner großzügigen Auffassung eine Leistung auf dem Gebiete der Denkmalpflege sei, und es wäre zu wünschen, daß die Grundsätze, nach denen es aufgebaut wurde, sich mehr Geltung verschaffen würden bei der Errichtung von Grabmälern auf unserem neuen Friedhof. Das Werk lobt also den Meister, und da ist es recht und billig, daß auch der Meister genannt werde. Es ist die Firma Gebrüder Wiese hierselbst, die neben vielen anderen kunst- und stilgerechten Denkmälern auch dieses Meisterstück geschaffen hat.

)?(**Telegramm-Verkehr.** Nach einer Mitteilung der griechischen Verwaltung sind Privattelegramme in verabredeter und chiffrierter Sprache fortan nach Griechenland nicht mehr zugelassen.

!:! **Erntebittgottesdienst.** Für den Erntebittgottesdienst in den evangelischen Kirchen am Sonntag, 9. Mai, hat der evangelische Ober-Kirchenrat folgendes Gebet zu freier Verwendung vorgeschlagen:

„Herr, unser Gott! Weil wir wissen, daß wir in der Kriegsnot, die auf uns lastet, nur standhalten können, wenn deine väterliche Güte über uns kommt, vereinigen wir uns in Gebet und Flehen, daß kein Mangel an Nahrung eintritt und unsere Felder mit reichlichem Wachstum gesegnet werden. Siehe unsere Saaten gnädig an, behüte unsere Felder vor Mißwachs und Schaden und hilf uns zu einer auskömmlichen Ernte. Aller Augen warten auf dich, o Herr, daß du ihnen Speise gebest zu seiner Zeit. Wenn du uns gibst, so sammeln wir. Wenn du deine Hand auftust, so werden wir mit Gut gesättigt. So tue nun deine milde Hand auf über uns und erfülle alles, war lebet, mit Wohlgefallen."

* * *

K: **Barlo,** 1. Mai. Die Ortsschulaufsicht über die katholische Schule in Barlo ist bis auf weiteres dem Kreisschulinspektor Schulrat Wolff in Borken übertragen worden. Der bisherige Inhaber dieses Nebenamtes war bekanntlich der verstorbene Pfarrer Heinrichs h selbst.

*?:? **Suderwick,** 1. Mai. Dem Pfarrer Hisker in Suderwick ist die örtliche Aufsicht über die katholische Volksschule in Suderwick übertragen worden.

Gottesdienst-Ordnung.

Andachten im Laufe der Woche.

St. Georg. Montag. Fest Kreuzauffindung mit vollkommenem Ablaß. ½9 Uhr feierliches Hochamt zu Ehren des hl. Kreuzes.

Jeden Abend ½9 Uhr Maiandacht und Bittandacht.

Freitag (Herz-Jesu-Freitag) wird von 6—9 Uhr das Allerheiligste zur Verehrung ausgesetzt. Donnerstag abend ist von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten, desgleichen Freitag morgen.

Liebfrauen. Jeden Morgen 6 Uhr ist Maiandacht und zugleich Bittandacht für Heer und Vaterland.

St. Joseph. Abends 8 Uhr Maiandacht, zugleich Bittandacht.

Freitag (Herz-Jesu-Freitag) ist von 6—½8 Uhr das Allerheiligste zur Anbetung ausgesetzt. Donnerstag von 6 Uhr an Gelegenheit zum Beichten.

St. Klara. Dienstag 6 Uhr Antoniusandacht.

Andachten im Laufe der Woche.

Rhede. Jeden Morgen ½6 Uhr hl. Messe und Maiandacht zugleich als Bittandacht.

Evangelischer Gottesdienst.

Bocholt. Dienstag abend 9 Uhr Kirchenchor.

Theater-Spielplan.

Düsseldorfer Stadttheater.

Montag, den 3. Mai, abends 7½ Uhr: Die Fledermaus.
Dienstag, den 4. Mai, abends 7½ Uhr: Wie einst im Mai.
Mittwoch, den 5. Mai, abends 7½ Uhr: Faust und Margarete.
Donnerstag, den 6. Mai, abends 7½ Uhr: Biedermeier.
Freitag, den 7. Mai, abends 7 Uhr: Lohengrin.
Samstag, den 8. Mai, abends 7½ Uhr: Die Kreuzelschreiber.
Sonntag, den 9. Mai, vormittags 11½ Uhr: Musikliterar. Veranstaltung Dr. Neitzel: „Josephs Legende". — Nachmittags 2½ Uhr: Mignon. Eintrittskarten sind schon vergeb. Abends 7 Uhr: Der Trombadour.

Kreuzesblüten

Gebetbuch zur Verehrung des hl. Kreuzes

wieder vorrätig bei

J. & A. Temming, Bocholt.



ist eine nahrhafte, reizlose, leicht verdauliche Krankenkost für Erwachsene u. Kinder.

Verantwortlich für den allgemeinen Teil: Carl Stein; für das Feuilleton: H. Temming; für den Reklamen- und Anzeigenteil: Franz Heggen Sämtlich in Bocholt.

Gebühren-Ordnung

betreffend die Erhebung einer Gebühr für die Benutzung der städtischen Entwässerungsanlagen.

Auf Grund des § 4 des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 wird hierdurch mit Genehmigung der Stadtverordnetenversammlung folgende Gebührenordnung erlassen:

§ 1.

Die Eigentümer bebauter Grundstücke haben Gebühren für die Benutzung der städt. Entwässerungsanlagen zu entrichten. Die Gebührenpflicht erstreckt sich auf:

1. Die unmittelbar durch eine Rohrleitung an die Straßenkanäle angeschlossenen Grundstücke.

2. Die mittelbar an die städt. Kanalisationsanlagen entwässernden Grundstücke. Eine solche mittelbare Benutzung liegt vor, wenn die Grundstücke nach Gräben, Rinnsteinen oder sonstigen, von der Stadt unterhaltenen provisorischen Entwässerungsanlagen entwässern, welche an die städt. Kanalisation angeschlossen sind.

§ 2.

Die Gebührenpflicht beginnt mit dem ersten Tage des auf die Herstellung des Grundstücksanschlusses folgenden Monats. Sie erlischt mit dem Ablauf desjenigen Monats, in dem der Anschluß an die Kanalisation mit Zustimmung der Polizeibehörde beseitigt wird.

§ 3.

Die Gebühr beträgt:

I. 1. Bei mit Wohngebäuden bebauten Grundstücken 1,5 % vom Nutzungswert der Wohngebäude, wenn die Sohle des Straßenkanals im Mittel 2,25 Meter oder mehr unter der Straßenkrone liegt.

2. 1,2 % vom staatlich veranlagten Nutzungswert der Wohngebäude, wenn die Sohle des Straßenkanals weniger als 2,25 Meter unter der Straßenkrone liegt.

Die mittlere Tiefe wird derart bestimmt, daß die Höhen der Schachtsohlen und der Straßenkrone liegt. Anfang und am Ende der Straße je zu einander addiert werden, die Differenz der beiden Endsummen gebildet und durch 2 geteilt wird.

3. 0,75 % vom staatlich veranlagten Nutzungswert derjenigen Wohngebäude, die nach provisorischen Entwässerungsanlagen, Gräben oder Rinnsteinen entwässern.

II. 1. Für die öffentlichen Gebäude, 1,5 % oder 1,2 % des staatlich veranlagten Nutzungswertes, je nach der Tiefe der Kanäle.

III. 1. Für die nach § 33 Abs. 1 bis 6 der Reichsgewerbeordnung konzessionspflichtigen Betriebe 2,5 % des staatlich veranlagten Nutzungswertes.

2. Für die sonstigen gewerblichen Betriebe mit Ausnahme der Spinnereien, Webereien und Färbereien 1,5 % oder 1,2 % des staatlich veranlagten Nutzungswertes je nach der Tiefe der Kanäle (siehe I. 1. u. 2.)

3. Für alle Spinnereien und Webereien, die nicht eigene Färbereien besitzen, 2,5 % vom staatlich veranlagten Nutzungswerte.

4. Für alle Färbereien, Bleichereien oder Schlichtereien und diejenigen Spinnereien und Webereien, die eigene Färbereien, Bleich- oder Schlichtereien haben und die Putzwollfabriken 3 % vom staatlich veranlagten Nutzungswert der Gebäude.

§ 4.

Als Nutzungswert der vom Staat nicht, noch nicht oder nur teilweise veranlagten bebauten Grundstücke gilt ein vom Gemeindevorstand nach Anhörung des für die Veranlagung zur Gemeindegrundsteuer eingesetzten Steuerausschusses unter sinngemäßer Anwendung der staatlichen Vorschriften für die Veranlagung zur Grund- und Gebäudesteuer zu bestimmender Wert.

§ 5.

Die Gebühren werden in monatlichen Raten im Voraus erhoben.

§ 6.

Die Gebühren sind Gemeindeabgaben und unterliegen der Beitreibung im Verwaltungszwangsverfahren.

§ 7.

Die Veranlagung zu den Gebühren erfolgt durch den Gemeindevorstand.

Den Veranlagten stehen gegen ihre Veranlagung die Rechtsmittel der §§ 69 ff des Kommunalabgabengesetzes vom 14. Juli 1893 zu.

Die Einlegung des Einspruches entbindet nicht von der Verpflichtung die Gebühren vorläufig zu bezahlen.

§ 8.

Die Gebührenordnung tritt am 1. April 1915 in Kraft, sie gilt bis zum 1. April 1916.

Bocholt, den 2. März 1915.

Der Bürgermeister: Wesemann.

„Genehmigt."

Münster, den 21. April 1915.

Der Bezirksausschuß zu Münster: Dr. Schmidt.

No. 624 IV. b.

Bekanntmachung.

Gemäß § 65 des Kommunal-Abgabengesetzes vom 14. Juli 1893 und des § 11 des Gemeindebeschlusses vom 2. April 1895, betr. die Veranlagung und Erhebung der direkten Gemeindesteuern in der Stadt Bocholt, wird hiermit zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß nach dem Beschlusse der Stadtverordneten-Versammlung vom 11. März 1915 zur Deckung des Steuerbedarfs für das Rechnungsjahr 1915 erhoben werden sollen:

245% Zuschläge zur Staatseinkommensteuer einschließlich Steuersätze der Forensen,

301% der staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer und zwar in Form einer besonderen Gemeindegrundsteuer = 3, 4 M. für das Tausend des gemeinen Wertes,

471% der staatlich veranlagten Gewerbesteuer nach Maßgabe der besonderen Gewerbesteuerverordnung vom 11. März 1915, nach deren § 9 sich der zu erhebende Mindestbetrag für die Klasse I und II sowie für die Betriebe der Klasse III, welche mehr als 100 M. staatliche Gewebesteuer zu zahlen haben auf 370% für die übrigen Betriebe der Klasse III u. für Klasse IV auf270% stellt und 100% der Betriebssteuer.

Zu dem Stadtverordneten-Beschlusse vom 11. März 1915 hat der Bezirksausschuß am 1. April 1915 und der Herr Oberpräsident durch Erlaß vom 19. April 1915 seine Zustimmung erteilt

Bocholt, den 29. April 1915.

Der Bürgermeister.

Elisabeth-Verein.

Montag von 3—6 Uhr:

Nähstunde

für die Kommunionkinder im Bauamt (Gasthausplatz).

Ein tüchtiger

Schmiede-Geselle

sofort gesucht.

Theod. Nientimp,

mech. Schmiede und Schlosserei.

Hübsch möblierte

Zimmer

mit Morgenkaffee ev. mit voller Pension, an der Osterstraße gelegen, sofort oder zum 15. Mai **zu vermieten.**

Näheres in der Geschäftsstelle.

Reine Asche

kostenlos abzugeben.

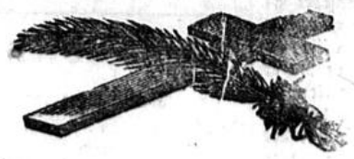
Spinnerei Franz Beckmann & Comp.



Mehrere junge Schweine

(4—5 Wochen) **zu verkaufen.**

Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.



Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, meinen innigstgeliebten Mann, unsern guten Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, den wohlachtbaren Fabrikanten

Herrn Johann Vagedes

Inhaber der Firma Gebrüder Vagedes,

heute früh 1 Uhr nach langem, mit großer Geduld ertragenem Herzleiden, versehen mit den hl. Sterbesakramenten, im 62. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Wir empfehlen die Seele des lieben Verschiedenen dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

Die trauernden Angehörigen:

Wwe. Joh. Vagedes geb. **Kolks**
Bernhard Vagedes
Wilhelm Vagedes
Joseph Vagedes
Anna Vagedes
Fritz Vagedes
Ida Vagedes
Louise Vagedes
Maria Vagedes
Wilhelm Scholten
Caroline Vagedes geb. **Wiggers**
und 4 Enkelkinder.

Bocholt, Kevelaer, Bestwig, Köln-Kalk, Ahaus, Essen,
2. Mai 1915.

Das hl. Seelenamt findet statt am Mittwoch, den 5. Mai, morgens 8½ Uhr, in der St. Georgius-Pfarrkirche, daran anschließend die Beerdigung vom Sterbehause, Südwall 17.

Von Beileidsbesuchen wird gebeten Abstand zu nehmen.

Gegebenen Falles bitten wir dies als Anzeige zu betrachten.



In der Nacht von Samstag auf Sonntag verschied nach langem schweren Leiden unser allverehrter Chef, der

Fabrikant

Herr Johann Vagedes

Durch seinen unermüdlichen Geschäftseifer, seinen ehrenhaften Charakter, verbunden mit wohlausgeprägtem Gerechtigkeitssinn war der Verstorbene uns stets ein lieber Vorgesetzter, dessen Andenken nie bei uns verlöschen wird.

Die Angestellten, Arbeiter und Arbeiterinnen der Firma Gebr. Vagedes.

†

Das Jahres-Seelenamt

für den verstorbenen

Herrn Dionysius Thyes

findet statt am Dienstag, den 4. Mai morgens 7¼ Uhr in der St. Josephskirche.

Bekanntmachung.

Die Auszahlungen der Familien-Unterstützungen an die Angehörigen der Kriegsteilnehmer für die erste Hälfte des Monats Mai finden statt am Montag, den 3. und Dienstag, den 4. ds. Mts. vorm. von 9—12 Uhr und nachmittags von 3—5 Uhr im Kassen-Raume der Stadtkasse und zwar:

am Montag für die Nummern von 1—750 und
„ Dienstag „ „ „ nach 750 und zwar

nur gegen Vorzeigen der Ausweiskarten.

Bocholt, den 1. Mai 1915.

Der Bürgermeister.

Wegen Erkrankung des jetzigen suche ich für sofort ein tüchtiges

Dienstmädchen.

Frau Gustav Gomperß,
Neustraße 11.

Tüchtige

Anstreicher-Gehilfen

sofort gesucht.
Joh. Tekampe, Boeholt,
Nebenstraße 4.

Tüchtige WEBER

gesucht.
Ferd. Schüring,
Industriestraße.

Brutei

w. Wyandottes, beste
zugeben. Lamberz

Den Heldentod **fürs Vaterland** starb mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Gatte, unser treusorgender Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel,

der Wehrmann

Heinr. Schemkes

im Inftr.-Regt. Nr. 1, 5. Komp.

im Alter von 34 Jahren.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und besonders dem Priester am Altare.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Frau Heinr. Schemkes
Hermine geb. Rietberg
nebst Kindern.

Bocholt, den 1. Mai 1915.

Die hl. Seelenmesse findet am Mittwoch morgen 8 Uhr in der Liebfrauenkirche statt, wozu Verwandte, Freunde und Bekannte herzl. eingeladen werden.



Den Heldentod fürs Vaterland starb auf dem Felde der Ehre unser lieber Sohn und Bruder,

der Musketier

Hermann Lütkenhorst

im Inftr.-Regt. Nr. 60, 2. Komp.,

im Alter von 21 Jahren.

Seine liebe Seele empfehlen wir dem Gebete der Gläubigen und besonders den Priestern am Altare.

Die trauernden Angehörigen.

Vardingholt, Crommert und Hoxfeld,
den 1. Mai 1915.

Das feierliche Seelenamt findet am Donnerstag morgen ½9 Uhr in der Pfarrkirche zu Rhede statt, wozu die ganze Gemeinde freundl. eingeladen ist.

Es sind ausgelegt:

Aparte Blumenseiden mit eingestickten Blumen, Eolienne und Waschseide mit gestickten Blumenmustern in allen Farben.

Ein Posten doppelbreite beste Waschseide in weiß und schwarz für Blusen und Kleider
per Meter 4,50 M., 3.70 M. und 2.80 Mk.

Weiche Messalin-Seide in kariert, gestreift und geblümt . . pr. Meter 3,40 M., 2.45 und 1.80 Mk.

Schwarze Merveilleux-Seide, nur gute solide Qualitäten für Blusen und Kleider
pr. Meter 3,75, 3,45, 2,75 und 2.40 Mk.

130 und 140 cm breite baumw. Kammgarne, Cofelé, Rips und Garbardine, für Jackenkleider, in schwarz, d'blau u. grün sehr billig.

120 cm br. weisse Waschvoile mit weissen und farbig eingestickten Tupfen u. Blumen, für Blusen und Kleider.

50 u. 70 cm br. Voile- und Festons-Volants für Kinderkleider
per Meter 1.85, 1,65 und 1.20 Mk.

Baumwollene Musseline, Crepons u. Sportleinen für Blusen und Kleider.

Reinwollene Musseline in aparten Mustern in großer Auswahl.

Ein Posten schwarze durchbrocheue Blusenstoff-Reste, ein Posten Alpacca-Reste für Röcke und Blusen sehr preiswert.

Täll- und Spachtel-Stoffe in schwarz und weiß, für Blusen und Besatz sehr billig.

Ein großer Posten Cords-Reste, feldgrau, für Knaben-Anzüge, per Meter 1.55 Mk., beste Qualität.

Restelager

Wilh. Huisinkveld

Nordstrasse 44.

1865	50	1915

Unsern lieben Eltern

Johann Büdding und Frau

Bernhardine geb. Nienhaus

zur Goldenen Hochzeit

die besten Glück- und Segenswünsche!

Einst reichtet Ihr Euch froh die Hände
Im Liebesglücke schönstem Glanz.
Es war das Eure Lebenswende;
Geweiht durch Hochzeits **grünen** Kranz.

Viel Jahre sind dann hingeschwunden
In Treu und Pflicht, in Freud und Leid
Gar manches Weh ward stillverwunden
Bis Hochzeitskleid **trug Silberschein**

Und für das Ringen, Kämpfen, Streiten
Bekamt ihr reich verdienten Lohn.
Vier Kinder gaben das Geleite
Bis hin **zum gold'nen** Hochzeitsthron.

Ja Gold ist jetzt das Jubiläum,
Gold war die Saat, die Ihr gesät
Gold leuchte Euch die Abendsonne
Zum Lebensabend, neu vermählt.

Stenern, den 3. Mai 1915.

Gewidmet von den dankbaren Kindern.

1865	50	1915

Unsern lieben Nachbarn

Johann Büdding und Frau

Bernhardine geb. Nienhaus

zur

Goldenen Hochzeit

die herzlichsten Glück- und Segenswünsche!

Wie heute, einst vor fünfzig langen Jahren
Die grüne Myrte eure Stirn geziert,
So will sie nun euch golden offenbaren:
Daß Lieb' und Treu' zum Gold des Glückes führt.

Zwar nicht zu dem, das Welt und Leben spendet —
Ein schwankend unbestimmter Erdenlohn —
Nein, zu dem Glück, das Sorg' und Sehmerz nicht
Dem stillern Glück, das euch so lange schon [endet

Mit sich'rer Hand auf rauhem Pfad geleitet,
Euch treu geführt durch Sturm und Herzeleid,
Das süße Lust im Kummer euch bereitet
Und eure Brust mit Trost und Kraft erfreut.

Dies inn're Glück, das Liebe und Vertrauen
Im Menschenherzen gründet wunderbar —
Dies Glück mögt ihr noch lange Jahre schauen,
Sein echtes Gold umstrahl' euch licht und klar.

Stenern, den 3. Mai 1915.

Gewidmet von den Nachbarn.

Als eine dauernde Erinnerung an das

600jährige Jubiläum des wundertätigen Kreuzes in St. Georg

habe ich eine

getreue Nachbildung

desselben anfertigen lassen.

In jeder katholischen Familie Bocholts sollte diesem Kreuz ein Ehrenplatz eingeräumt werden.

Vorrätig als Steh- und Hängekreuz.

Wwe. J. Valk

Nobelstrasse 7.

Zentral-Verband christlicher Textilarbeiter Deutschlands

Ortsgruppe Bocholt.

Der Arbeiterinnenkommission hierdurch zur Kenntnis, daß die einberufene Sitzung am Dienstag, den 4. Mai, abends 9 Uhr im Arbeiter-Verein St Paulus stattfindet.

Der Vorstand.

Deutsche Turnerschaft.
Kreis VIII b Ruhrgau.

Turnverein Bocholt, e. V.

Frauen-Abteilung.

Jeden Montag abend regelmäßig 8½ Uhr:

Turnen.

Der Turnrat.